

1. So. n. Epiph. - Liedpredigt - ELKG 30 - 07.01.2017 - Hamburg

So wird im Folgenden die eben noch innig beschriebene eigene Liebe konsequenter Weise überlagert vom Bekenntnis der eigenen Sünde. Wer um die Gnade Christi weiß, braucht davon nicht mehr zu schweigen. *Und bin ich gleich der Sünden voll, hab ich gelebt nicht, wie ich soll, ei, kommst du doch deswegen her, dass sich der Sünder zu dir kehr.* Wohl gemerkt: der Sünder! Gewiss, meine Liebe will er auch. Aber zuerst will er meine Sünde! Auf den Sünder wartet Immanuel. Um seines willen ist das Wort Fleisch geworden. Um seines willen liegt Christus in der Krippe. Um seines willen ist er auf dem Weg zum Kreuz. Das ist so ausschließlich wahr, dass die Strophe 17 lautet: *Hätt ich nicht auf mir Sündenschuld, hatt ich kein Teil an deiner Huld; vergeblich wärst du mir geboren, wenn ich nicht wär in Gottes Zorn.* Man möchte zuerst schlucken über solchen Worten. Das heißt doch: Nur, wenn ich Sünder bin, darf ich mich über die Krippe und das Kreuz freuen! Ich hätte nichts von Christus, wenn ich nicht unter dem Zorn Gott stünde. Wir merken. Zur Stimmungskanone und als Zugabe in spätweihnachtlichen Zeiten taugt das Kind in der Krippe für Paul Gerhardt nicht. Immanuel ist der Sünderheiland. Und er macht auch dir Mut, zu deiner Sünde zu stehen. Denn ER will sie vergeben. ER ist voller Gnade und Wahrheit!

Wer sich wie Paul Gerhardt als ein solcher Sünder erkennt, der ist an der Krippe Immanuel nichts als selig! *So fass ich dich nun ohne Scheu, du machst mich alles Jammers frei, du trägst den Zorn, erwürgst den Tod, verkehrst in Freud all Angst und Not.* Gerade Paul Gerhardt. Man vergegenwärtige sich nur noch einmal wesentliche Stationen seines Lebens. Mit Krieg im Land und vielfachem Tod in der eigenen Familie. Mit Druck von kirchenoberer und staatlicher Seite, die ihm seine aufrechte bekenntnislutherische Haltung nicht dulden will. An der Krippe ist alles vergessen. An der Krippe ist der geplagte Sünder nichts als selig!

So lässt es sich gut leben unter Immanuel als dem Haupt. So lässt es sich auch gut ihm dienen - nicht mehr aus eigenem, sondern aus seinem Geist. Und so lässt es sich auch gut singen. *Mit Freuden füge ich meine Stimme ein in das große "Wir" der ganzen Kirche im Himmel und Erden: Wir singen dir, Immanuel! Halleluja. Amen.*

Kanzelsegen

Wir singen die beiden letzten Strophen.

Liebe Gemeinde! Heute halten wir die Predigt über den Choral. Ein Choral ist fast immer menschliche Dichtung - und damit streng genommen nicht legitimer Gegenstand einer Predigt. In diesem Fall (und nicht nur in diesem) sind die gedichteten Worte gleichzeitig eine gesungene Auslegung eines Schriftwortes - hier aus dem Johannesevangelium Kap. 1, 14: *Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.* So machen wir uns heute auf den Weg, indem wir im Wechsel erklärende Worte hören und gemeinsam singen.

Paul Gerhardt hat diesen Choral - wie die meisten seiner uns bekannten Advents- und Weihnachtslieder - 1653 gedichtet, also 5 Jahre nach dem Ende des 30-jährigen Kriegs. Die ungekürzte Version ist als Einlegeblatt dem Gottesdienstzettel (siehe unten) beigelegt. Die kursiv gedruckten Strophen befinden sich nicht in unserem Gesangbuch. z.T. befanden sich diese noch im LKG, unserem alten Gesangbuch. Andere dagegen sind vermutlich den allermeisten von uns ganz neu. Heute wollen wir sie alle singen, womit auch die Strophenauswahl hinfällig wird, die im GD-Blatt als Predigtlied verzeichnet ist.

- *Wir singen zunächst vom Zettel die Strophen 1-5.*

Wir singen dir, Immanuel - wir singen dir mit deinem Heer. Es ist wie die Fortsetzung des Lobgesang der Menge der himmlischen Heerscharen nach der Geburt Jesu bei den Hirten aus der Weihnachtsgeschichte, die Paul Gerhardt mit diesem Lied anstimmt. Wir - das ist die lobende und singende Gemeinde. Wir - das ist die Kirche mit ihrer 2000-jährigen Geschichte, in die sich auch dieses Lied einklinkt. Sie lobt und preist den, der im alten Bund durch die Verkündigung schon seine Spuren hinterlassen hatte durch die Propheten, bei der Väter Schar, also bei Abraham, Isaak und Jakob und beim Harfe spielenden Hirt und König der Herde Gottes, bei König David also. Ach, dass die Herr aus Zion käm! Ach, dass die Hilfe bräch herein! In dem, der Immanuel heißt, also im "Gott mit uns", ist die Brücke geschlagen zwischen dem alten Bund der Verheißung und sehnsüchtigen Erwartung und dem neuen Bund der Erfüllung. So begierig wie sich die einen nach ihm ausgestreckt haben, so voller Kraft singen jetzt die anderen ihr Loblied. Lebensfürst, Gnadenquell, Himmelsblum, Morgenstern, Jungfrauensohn,

Herr aller Herrn, es sind die Ehrentitel dessen, der sich nunmehr eingestellt hat und der den Höhepunkt der Geschichte Gottes mit seinem Volk markiert. Es fällt übrigens auf, dass das singende "wir" bei Paul Gerhardt nur in den beiden ersten Strophen seine Liedes auftaucht. Ansonsten steckt die Mehrzahl nur noch im "Halleluja" als Schlusswort einer jeden Strophe: Lobet den Herrn! Der Rahmen ist abgesteckt im Lob der ganzen Kirche im Himmel und auf Erden. Die folgenden Strophen besingen den Weg und das Wesen des so gelobten Immanuel - sind also tatsächlich gedichtete Christuspredigt

- *Wir singen die Strophen 6-10.*

Nun bist du hier, da liegest du, hältst in dem Kripplein deine Ruh. Das klingt nun wirklich wie im Johannesevangelium: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns. Liebe Gemeinde, wie Paul Gerhardt in diesem Strophen das Wunder der Inkarnation (zu deutsch: der Fleischwerdung) Gottes beschreibt, finde ich großartig. Auf der einen Seite begegnen uns Umschreibungen für die größten und gewaltigsten Gottestaten und -eigenschaften, die größer nicht zu denken sind, und auf der anderen Seite ist es ganz menschlich, ganz fleischlich, ganz irdisch und klein. Es will stets zusammen gesehen werden. Nicht bloß ein Kind, nicht bloß klein und süß, nicht bloß arm und schwach, sondern:

Du kehrst in fremder Hausung ein - und sind doch alle Himmel dein.

Trinkst Milch aus der Mutter Brust - und bist doch aller Engel Lust (also der, den alle Engel anbeten und ehren)

Du hast dem Meer sein Ziel gesteckt (der Weltenschöpfer ist in seinem Element!) - und wirst mit Windeln zugedeckt.

bist Gott - und liegst auf Heu und Stroh

wirst Mensch - und bist doch A und O (also Anfang und Ende).

Immer gehört beides zusammen: Wahrer Gott und wahrer Mensch. Nur darum ist Weihnachten so eine Freude für uns Menschen. Christus bringt beides zusammen. Ist ganz auf der Seite Gottes und kommt ganz auf die Seite der Menschen. Ist ganz der, der sich in göttlicher Macht und Stärke auskennt und sie selber hat, und wird ganz der, der sich Schwäche und Abhängigkeit, Armut und Kleinheit zu eigen gemacht hat. Im Kind in der Krippe fällt beides zusammen - nicht nur ein bisschen, sondern ganz Gott und Mensch! Aber da ist noch mehr! In den Strophen 9 und 10 zeigt sich,

dass Christus sich somit auch verwundbar und angreifbar macht. Seine Menschwerdung macht ihn selber zum Objekt von Hass und Gewalt:

*Du bist der Ursprung aller Freud - und duldest so viel Herzeleid
bist aller Heiden Trost und Licht - suchst selber Trost und findst ihn nicht.*

*Du bist der süß'ste Menschenfreund - doch sind dir so viel Menschen feind.
Herodis Heer hält dich für Greul - und bist doch nichts als lauter Heil.*

So ist die Krippe bereits deutlich der erste Schritt auf dem Weg zum Kreuz.

- *Wir singen die Strophen 11-18.*

Gegen den Hass der Feinde Christi tritt beinahe trotzig jetzt der Liedsänger selbst in Erscheinung. Das "Ich" ist zuerst Paul Gerhardt selbst, aber dann ist es zugleich Platzhalter für jeden der dieses Lied mitsingt. Im "Ich" kann auch ich mich und kannst auch du dich wiederfinden. Der Fortgang der Strophen macht deutlich, dass es - ich nenne es mal so - das "lutherische Ich" ist. Denn was Paul Gerhardt in diesem Strophen entfaltet, wird mehr und mehr Kernbotschaft lutherische Theologie.

Ich liebe dich - ganz innig und doch vorsichtig wendet sich der Sänger dem Kind in der Krippe zu. *Ich sag es frei und mein es recht.* Wer wollte daran zweifeln. Ich liebe dich, weil ich an der Krippe eine Ahnung bekommen habe von deiner Herrlichkeit. Aber in gleichem Atemzug stelle ich fest, dass meine Liebe unvollkommen ist und viel größer sein müsste. *Der Will ist da, die Kraft ist klein!* Und so zeigt sich bereits hier, dass die eigene Liebe nie der Ursprung für eine wirklich bleibende und tragfähige Beziehung sein kann zwischen mir und Gott, mir und Immanuel.

Je genauer ich hinschaue, desto mehr erkenne ich aber auch, dass ER sich ja gerade deswegen schwach gemacht hat; dass ER genau da sein will, wo es *dürftig, mangelhaft, schlecht* und *gering* zugeht. ER, also Immanuel, also Gott selbst, will da sein, wo ich *schwach* und *elend* und unvollkommen bin; wartet nicht, bis ich mich in vollkommener Liebe seiner Vollkommenheit annähere, sondern ER kommt zu mir und kommt auf mich in meiner Unvollkommenheit zu. Das Wort ward Fleisch ...

Ja, der Sänger erkennt gerade hier den Gnadenquell aus der 1. Strophe sprudeln. Was für ein Trost! Nicht, was ich verdiene, zählt, sondern was er geben will! *Darum, so hab ich guten Mut: Du wirst auch halten mich für gut. O Jesulein, dein frommer Sinn macht, dass ich so voll Trostes bin.*

LIEDPREDIGT: Wir singen dir, Immanuel (Paul Gerhardt - ungekürzt)

1 Wir singen dir, Immanuel,
du Lebensfürst und Gnadenquell,
du Himmelsblum und Morgenstern,
du Jungfraunsohn, Herr aller Herrn. Halleluja!

2 Wir singen dir mit deinem Heer
aus aller Kraft Lob, Preis und Ehr,
dass du, o lang gewünschter Gast,
dich nunmehr eingestellt hast. Halleluja!

3 Vom Anfang, da die Welt gemacht,
hat so manch Herz nach dir gewacht;
dich hat gehofft so lange Jahr
der Väter und Propheten Schar. Halleluja!

*4 Vor andern hat dein hoch begehrt
der Hirt und König deiner Herd;
der Mann, der dir so wohl gefiel,
wann er dir sang auf Saitenspiel. Halleluja!*

5 Ach, dass der Herr aus Zion käm
und unsre Bande von uns nähm!
Ach, dass die Hilfe bräch herein,
so würde Jakob fröhlich sein. Halleluja!

6 Nun bist du hier, da liegest du,
hältst in dem Kripplein deine Ruh;
bist klein und machst doch alles groß,
bekleidst die Welt und bist doch bloß. Halleluja!

*7 Du kehrst in fremder Hausung ein,
und sind doch alle Himmel dein;
trinkst Milch aus deiner Mutter Brust
und bist doch selbst der Engel Lust. Halleluja!*

8 Du hast dem Meer sein Ziel gesteckt
und wirst mit Windeln zugedeckt;
bist Gott und liegst auf Heu und Stroh,
wirst Mensch und bist doch A und O. Halleluja!

*9 Du bist der Ursprung aller Freud
und duldest so viel Herzeleid;
bist aller Heiden Trost und Licht,
suchst selber Trost und findest ihn nicht. Halleluja!*

*10 Du bist der süß'ste Menschenfreund,
doch sind dir so viel Menschen feind;
Herodis Heer hält dich für Greul
und bist doch nichts als lauter Heil. Halleluja!*

11 Ich aber, dein geringster Knecht,
ich sag es frei und mein es recht;
ich liebe dich, doch nicht so viel,
als ich dich gerne lieben will. Halleluja!

12 Der Will ist da, die Kraft ist klein;
doch wird dir nicht zuwider sein
mein armes Herz, und was es kann,
wirst du in Gnaden nehmen an. Halleluja!

*13 Hast du doch selbst dich schwach gemacht,
erwähltest, was die Welt veracht't;
warst arm und dürftig, nahmst vorlieb
da, wo der Mangel dich hintrieb. Halleluja!*

*14 Du schiefst ja auf der Erden Schoß;
so war das Kripplein auch nicht groß;
der Stall, das Heu, das dich umfing,
war alles schlecht und sehr gering. Halleluja!*

*15 Darum so hab ich guten Mut:
Du wirst auch halten mich für gut.
O Jesulein, dein frommer Sinn
macht, dass ich so voll Trostes bin. Halleluja!*

16 Und bin ich gleich der Sünden voll,
hab ich gelebt nicht, wie ich soll,
ei, kommst du doch deswegen her,
dass sich der Sünder zu dir kehr. Halleluja!

*17 Hätt ich nicht auf mir Sündenschuld,
hätt ich kein Teil an deiner Huld;
vergeblich wärest du mir geborn,
wenn ich nicht wär in Gottes Zorn. Halleluja!*

18 So fass ich dich nun ohne Scheu,
du machst mich alles Jammers frei;
du trägst den Zorn, erwürgst den Tod,
verkehrst in Freud all Angst und Not. Halleluja!

19 Du bist mein Haupt, hinwiederum
bin ich dein Glied und Eigentum
und will, so viel dein Geist mir gibt,
stets dienen dir, wie dir's beliebt. Halleluja!

20 Ich will dein Halleluja hier
mit Freuden singen für und für
und dort in deinem Ehrensaal
solls schallen ohne Zeit und Zahl. Halleluja!

[Kursiv gedruckte Strophen finden sich nicht im ELKG 30]